

Dr. Nils Zurawski

Vortrag: **“Überwachung, Kontrolle, Surveillance Studies: Soziologische und andere Perspektiven”**, im Forum Soziologie am Institut für Soziologie, Universität Hamburg, 8.12.2010. - (*Transkription des Vortrages*)

Seit Jahr und Tage forsche ich zu Überwachung und ähnlichen Dingen, aber nicht immer nur aus soziologischer Perspektive. Die letzten zwei Jahre - bis zum April - habe ich bei den Volkskundlern in der Kulturanthropologie verbracht und habe dort etwas anderes gemacht. Das war ganz spannend und es hat sich herausgestellt, dass man die Sachen anders angehen kann als klassischer Weise. In der Beschäftigung mit Überwachung in den letzten sieben oder acht Jahren habe ich festgestellt, dass es Perspektiven und einige Schlagwörter gibt, die sehr oft benutzt werden. Dass es Dinge gibt, die weniger bedacht werden und, dass es oftmals eine sehr einfache Wahrnehmung gibt. Ohne die Studenten schlecht machen zu wollen, aber wenn man dieses Thema als Seminar anbietet ist es sehr beliebt. Sie kommen alle über „Überwachung, Kontrolle: Das ist super!“. Also wenn man viele Studenten haben will, ist das bestimmt eine Methode sie zu kriegen. Das andere ist aber, wenn man anfängt über das Thema zu sprechen und die Leute fragt, kommen ganz schnell bestimmte Begriffe, die ich hier versucht habe zusammenzufassen. Einige dieser Begriffe sind bei den Studenten und auch in der Öffentlichkeit häufiger vertreten. Das ist die Vorrats(daten)speicherung, die Videoüberwachung, Datenbanken vielleicht noch, Kundenkarten - immer beliebt. Immer mehr kommt auch Google und die Rolle solcher Internet-Multis: Google, Facebook, Microsoft und andere. Microsoft war eher in den neunziger Jahren das Feindbild. Diese Begriffe sind präsent im Gedächtnis der Leute und auch vieler Studenten, die dann denken: ein Seminar, dass sich thematisch mit Kontrolle und Überwachung befasst, sei immer eine Vorbereitung zum Plakate-Malen. Ein Aktivisten-Seminar, dass es nicht immer ist und dass es eigentlich auch nicht sein soll.

Es gibt eine Menge von Phänomenen, die mit Überwachung und Kontrolle, mit Monitoring und Überprüfung zu tun haben. Wahrscheinlich gibt es noch mehr, als ich gefunden habe. Einige sind generelle Begriffe, andere konkrete Projekte wie zum Beispiel *Indect* - ein europäisch gefördertes Forschungsprojekt zur Verbrecherjagd, mit dem viele nationale Polizeien Europas und Interpol vernetzt werden. Es geht dabei um Videoüberwachung und

Verhalten, die Abgleichung von Datenbanken; also eine echte Daten- und Überwachungskrake, die mit europäischen Fördergeldern dort entwickelt wird. Das Projekt kommt gerade mehr und mehr ins Bewusstsein, läuft aber schon eine ganze Weile. Man kann das im Internet nachsuchen. Sie haben auch ganz schöne Werbefilme, in denen sie zeigen, wie man vernetzt Verbrecher fängt. Da hängt so ein bisschen auch die Rasterfahndung dran. Ich habe *Frontex* aufgeführt, obwohl *Frontex* eher so eine Abwehr-Organisation ist, die europäische Grenzschutzbehörde sozusagen. Doch sie hat eine Menge mit Ausschluss und Einschluss zu tun und damit genuin mit soziologischen Themen, aber eben auch mit einer europäischen Perspektive. Also was tut man über den Nationalstaat hinaus, um seine Grenzen zu schützen? Wie behandelt man Menschen? Man könnte dann noch weiterdenken: *Frontex* ist ja auch eine Ursache dafür, dass es viele Lager gibt in Libyen, Nordafrika, Griechenland und Lampedusa, aber auch in Frankreich am Kanal, von Migranten, die dort festgehalten werden. Wie man mit Menschen umgeht, warum man Menschen in Lager sperrt? Einen Gedanken dazu hatte ich mal auf einer Konferenz gehört: Überwacht man, um sich nicht zu kümmern? Das wäre auch eine interessante Frage.

Also das sind ein paar Sachen, mit denen man sich beschäftigen kann. Das sind die Phänomene wie Überwachung und Kontrolle uns entgegentreten. Einige sind sehr populär, manche mehr, manche weniger. Kriminalität gehört natürlich auch dazu: Was kann man verhindern? Man kann Vorbeugen. Man kann aber das auch soweit vorverlegen, dass es diskussionswürdig wird, ob das noch etwas mit Kriminalitätsbekämpfung zu tun hat oder schon mit einer generellen Überwachung von Menschen. Um zu gucken, ob diese Menschen irgendwann einmal vielleicht kriminell werden. Das geht soweit, dass in Großbritannien noch unter Tony Blair - aber die Folgeregierung ist auch nicht weniger zimperlich - Menschen nach ihren Chancen im Leben beurteilt wurden. Also *single mothers* und andere sozial schwächer gestellte Mütter, die vor allem wenn sie alleine sind - hier kommt der Aspekt der Fürsorge durch - gleich eine spezielle Betreuung ihrer Kinder erfahren sollen, damit diese nicht kriminell werden später. Also sozusagen eine Vorbeugung bevor überhaupt jemand an Kriminalität denkt. Dann kann man fragen: Hat das etwas mit Kriminalitätsvorbeugung zu tun oder mit Maßregelung, mit Bevormundung und unselbstständigem Leben in einer Gesellschaft. Da sind die Grenzen nicht nur fließend, sondern offensichtlich äußerst dehnbar. Die anderen Begriffe sind

bekannt, Gefängnis wäre auch ein klassischer. Das sind die Phänomene, wie sie einem unterkommen und wie man sie in verschiedenen Disziplinen wahrscheinlich kennt. Vieles davon ist soziologisch, aber es lässt sich auch mit anderen Disziplinen darangehen. Ob das Kriminologie ist - was der Soziologie eher ähnlich ist - oder ein anderes Feld. Gerade wenn es um Datenbanken geht, könnte man sich auch die politischen Entscheidungen dazu anschauen, welche Agenturen da mit vertreten sind und wie groß das Ganze ist. Auf der EU-Ebene - wie bei *Frontex* - kann man auch verschiedene Sachen machen. Ich komme noch dazu, was die Ansatzpunkte für eine solche Überwachung sein können.

Und dann haben wir verschiedene Werkzeuge, um diesen Themenkomplex zu untersuchen. Ich habe versucht sie zu gliedern, auch hier gibt es wahrscheinlich noch andere Möglichkeiten. Es gibt Phänomene und Werkzeuge. Die Werkzeuge funktionieren nicht alle auf der gleichen Ebene. Es gibt Versuche zu beschreiben, in was für einer Art von Gesellschaft man lebt unter solchen Bedingungen, wenn solche Phänomene gehäuft auftreten: Was ist das für eine Gesellschaft?

Dann haben wir eine Überwachungsgesellschaft. Anschließend an Foucault, der mit seiner Disziplinargesellschaft auch selber einen Werkzeugkasten bietet. Mit seiner Idee des Einschlusses, der Biopolitik.

Dem steht konkurrierend die Kontrollgesellschaft gegenüber. Wobei sich die Diskussion nicht immer einig ist, ob das deckungsgleich ist, ob das nur ein schönes neues Wort ist für etwas, das wir ohnehin kennen. Braucht man alle paar Jahre mal einen Paradigmenwechsel, ja oder nein? Oder ist es wirklich etwas anderes? Das geht dann auf Deleuze zurück. Generell bleibt die Frage: Wechselt da was? Oder ist das nur alter Wein in neuen Schläuchen? Das kann man treffend diskutieren und es gibt gute Gründe zu sagen: „Da wechselt was“. Es gibt wahrscheinlich auch gute Gründe zu sagen: „Solche Beschreibungen führen nicht viel weiter.“

Wir haben eine Konsumgesellschaft - ich habe noch ein paar Gesellschaften aufgeführt - wo man sagen könnte „Da funktioniert auch etwas“: Konsum und Kontrolle, Überprüfung. Gerade wenn es um neue Formen der Überwachung geht, also das Profiling von Menschen - Was tut jemand? Wo lässt jemand Daten ab? - ist Konsum immer eine gute Sache. Auch Konsum im Sinne von Stil, von Vergemeinschaftung. Also im größeren, soziologischen Sinne des Begriffs ist Konsum kein enger, anthropologischer Begriff im

Sinne von Verbrauch. Man könnte sagen, das findet auch unter dem Begriff Konsumgesellschaft statt.

Oder eben eine Sicherheitsgesellschaft, ein Begriff, der auch auftauchte und nah bei rechtlichen Betrachtung angesiedelt ist. Also: Sicherheitsverwahrung, vorausschauende Kontrolle, die wir vorhin schon mit der Bevormundung besprochen hatten. Kriminalitätsprävention et cetera könnte man auch darunter finden.

Dann habe ich ein paar Autoren aufgeführt: David Lyon, der für eine moderne, soziologische Perspektive auf Überwachung steht, und der der Stichwortgeber in der internationalen Diskussion um Überwachung ist. Seine Idee ist das *social sorting*, bei dem sozial sortiert und klassifiziert wird. Ein unheimlich wichtiger Aspekt, auf den ich noch zurückkomme. Und dann gibt es das *Panopticon*, das ihr alle kennt. Wahrscheinlich aus „Überwachung und Strafen“, auf dem - das sei noch einmal gesagt - nicht das *Panopticon*, sondern ein anderes Gefängnis abgebildet ist. Foucault hat dort das falsche Bild benutzt, es hat nämlich Glasfenster, man kann also raus- und reingucken. Angelehnt an dieses Bild des *Panopticon* - ich habe das hier x/y-*Panopticons* genannt - gibt es das *Banopticon* von Didier Bigot, der mit dem *ban*, der Verbannung, dem Ausschluss operiert. Es gibt das *Super-Panopticon*, es gibt das *Hyper-Panopticon*, das *Post-Panopticon*. Dann gibt es *Neonopticons* und so weiter. Also es gibt - glaube ich - zehn oder zwanzig neue Begriffe, die mit dieser alten Figur des *Panopticon* spielen, sie erweitern, einschränken, umdrehen. Das *Synopticon* der Blick aller auf einen, sozusagen, so ein bisschen fernsehmäßig und und und. Es gibt jede Menge neuer Sachen und Werkzeuge, die damit geschaffen werden auf diesem alten Bild fußend. Wobei sie immer dann bei Foucault oder noch weiteren Dingen ansetzen und nicht so sehr an Bentham, originären Ideen. Dieser Aspekt von Fürsorge, der da so ein bisschen drinsteckt - also diese sehr zwiespältige Sache, die Bentham so vorhatte - oder so ein bisschen verloren geht und sehr auf Kontrolle und Maßregelung und Steuerung ausgeht. Es gab andere Ideen bei der Entwicklung dieses Bentham'schen Gedankens. Dann gibt es noch den Big Brother - ganz groß, ein bisschen in Vergessenheit geraten - ist eher so ein Schlagwort um schnell deutlich zu machen worum es geht. Aber das wird eigentlich nicht benutzt. Das ist eigentlich eher etwas für totalitäre Herrschaft usw., was im Panoptikum nicht so drinsteht. Security Studies wäre ein Bereich, der relativ etabliert ist, um solche Sachen festzumachen: Frontex wäre ein klassisches Beispiel, um das daran festzumachen. Surveillance Studies habe ich mit Absicht aus verschiedenen Gründen nicht aufgeführt: A) meine ich nicht, dass das eine

neue eigene Richtung des Studierens ist und dass man das auch nicht als Fach anbieten sollte. Es gibt - ich glaube wie in England und Australien - auch in Kanada erste MA-Kurse in Surveillance Studies, was ich selber befremdlich finde, weil es dann wieder irgendetwas verengen würde, also wieder einen Kanon aufstellen würde und die Idee verengen würde. Dass man sagt: das ist Forschung, die sich mit Überwachung beschäftigt, das finde ich wesentlich reizvoller. Da kann man viel mehr reinbringen, man muss es aber auch nicht benutzen. Das ist so ein bisschen ein *buzzword*. Das kann man so benutzen. Soft Surveillance wäre angesetzt an die Konsumgesellschaft. Ein Konzept eines amerikanischen Soziologen Gary Marx, der sagt: Soft surveillance - im Unterschied zu dieser mächtigen herrschaftlich-hierarchischen Überwachung - das ist Überwachung, die täglich stattfindet ohne dass wir es merken. Kundenkarten sind so ein klassisches Beispiel dafür. Oder Handy-Telefoniererei oder irgend so etwas. Das ist soft surveillance. Wir helfen quasi mit, machen das aber unbemerkt, weil wir was Tolles dafür kriegen. Eigentlich werden wir verführt oder sind sogar freiwillig dabei, weil es Preise oder Bonuspunkte gibt.

Es gibt Phänomene und es gibt eine Menge Werkzeuge, die man darunter fassen kann. Es gibt wahrscheinlich noch mehr Theorien, die man machen kann. Ich habe das unter Theorien sozialer Kontrolle mal zusammengefasst: Da gibt es sicherlich verschiedene, die sich auch nicht immer einig sind. Defensible space als Beispiel dafür, dass man so etwas auch aus einer räumlichen Perspektive sehen kann. Das hängt auch wieder mit Sicherheit zusammen. Also es vermischt sich, es geht in verschiedene Richtungen. Das Thema bietet eigentlich verschiedene Ansatzpunkte, sogar ohne dass man Foucault immer mitbenutzen muss. Also das ist nicht der Schlüssel oder das magische Tor, durch das man immer durch muss. Es bieten sich eine Menge andere Ansätze an. Obwohl es reizvolle Ideen und tolle Beschreibungen bereithält, gibt es auch andere Eingangspunkte.

Und dann gibt es - wie ich finde - drei Paradigmen, die sich abgewechselt haben, die alle heute entsprechend gleichzeitig existieren, die mit verschiedenen Techniken der Überwachung zusammenhängen, mit verschiedenen politischen und sozialen Gegebenheiten, aber auch technischen Möglichkeiten, und die aufeinander folgen. Es gibt Leute, die würden heute davon sprechen: Disziplin - Überwachung so wie das bei Foucault beschrieben ist - existiert nicht mehr. Wir haben heute die Simulation, die Hyperkontrolle, die anders funktioniert. **xxx?** wäre so eher die Modulation, eine

Zwischenstufe. Die Frage ist immer: Was soll denn das mit dem Unterschied? Überwachung ist Überwachung! Ich habe versucht das zu beschreiben. Wir können sagen Disziplin funktioniert Überwachung ganz grob gesagt. Wir haben einen Überwacher, der eine Person überwacht, immer und egal wohin sie geht. Das Auge geht also mit. Das ist die Überwachung, die Disziplin. Alles was da dranhängt - Selbstdisziplinierung. Der Blick ist direktional, man kann nicht zurück. Man weiß da ist etwas, also alles, was das Panoptikum so hat. Es ist die ständige Überwachung von jemandem, dem man quasi folgt und tierisch auf die Nerven geht dabei und der dann anfängt sich in gewissen Normen zu verhalten. Also die Gussform: So wirst du. So sollst du sein. Und das sage ich dir. Sehr direkte Machtausübung, sehr direkte Hierarchie.

Dann gibt es die Modulation. Da gibt es auch wieder das Auge, das guckt. Aber immer nur auf einen Kontrollpunkt. Der Blick geht auf diesen Kontrollpunkt, alles ist wichtig insofern es an diesem Kontrollpunkt passiert. Hier (Disziplin) ist der Mensch wichtig! Hier sind die Menschen nicht so wichtig bei der Modulation. Kontrolle kann überall passieren. Man weiß nicht wo das ist. Das hat auch (disziplinierende) Effekte auf das Verhalten, aber dem Auge ist eigentlich egal, was man macht. Das kontrolliert hier und entscheidet dann, was passiert. Man kann das umgehen. Das kann Nachteile und Vorteile haben. Aber wenn man es nicht möchte kann man es umgehen, mit den Kosten, die man sich vorher vielleicht ausrechnen kann.

Bei der Simulation gibt es - ähnlich wie bei der Kontrolle - Menschen die durch die Gegend laufen und Dinge tun. Wenn man sie kontrolliert lassen sie Daten. Das ist offensichtlich aber erst einmal ohne Effekt. Es gibt aber sozusagen hoch eins und hoch zwei und das Auge überwacht, diese Kontrollstellen haben ein Abbild hier oben - man kann sagen das sind die Datenbanken. Und das Auge beobachtet eigentlich nur die Daten. Das, was da unten passiert ist erst einmal egal. Das entscheidende bei der Simulation ist: all das, was hier unten gesammelt wird da oben neu zusammengesetzt. Das kommt so wie in einen Mixer und existiert quasi in seinen Einzelteilen. Es wird so getan, als wäre das das Reale. Es wird etwas simuliert, was nicht da ist. Zum Beispiel wird es heute tatsächlich bei Risikoanalysen bei Versicherungen angewendet. Da wird simuliert wie irgendwelche Szenarien aussehen und danach richten sich Versicherungspolicen im Kleinen wie im Großen. Gesundheitsanalysen: Man möchte eine Lebensversicherung abschließen und macht die und die Angaben und hier oben gibt es bereits eine Simulation dafür wie was aussehen könnte. Und zwar egal, ob das nun mit den tatsächlichen Gegebenheiten etwas

zu tun hat. Da wird eine neue Realität geschaffen. Und die wird überwacht. Und die hat Rückwirkungen auf unser Leben. Ich kann rauchen - keiner verbietet mir das. Wenn ich eine Lebensversicherung abschließe, habe ich halt einen Nachteil davon. Ich werde also animiert etwas an mir selber zu tun oder auch nicht oder das Risiko zu tragen und die Police erhöht sich oder ich werde eben nicht versichert. Das sind einfache Formen der Simulation. Klar wird schon - wenn man sagt: Das sind immer Paradigmenwechsel - finde ich stimmt das nicht ganz. Denn viele Sachen tauchen vor und zurück auf. Es gibt natürlich auch selbstdisziplinierende Elemente - wenn man an dieses relativ einfache Beispiel der Versicherung denkt. Eigentlich wird man aufgefordert mit dem Rauchen aufzuhören und es wird eigentlich auch so eine Art Anti-Raucher-Terror auf die Menschen ausgeübt sich richtig zu benehmen und bestimmte Bilder geschaffen. Aber: Es verbietet einem keiner offen das Rauchen! Das ist wesentlich subtiler. Hier wäre es wahrscheinlich irgendein Verbot: Ich verbiete es dir und beobachte dich heimlich, ob du es einhältst. Hier fällt dieses Verbot flach, aber auf Umwegen herrscht auch Terror. Ich will nicht, dass Ihr denkt hier redet ein Raucher. Nein, ich rauche nicht. Ich finde es trotzdem Terror, was da passiert.

Also es gibt verschiedene Paradigma. Vielleicht gibt es noch mehr Paradigma, wie man Überwachung grundsätzlich betrachten kann. Was ist es eigentlich? Was passiert da eigentlich? Welche Verhältnisse existieren? **Man könnte dann sagen.** Es werden verschiedene Herrschafts- und Machtverhältnisse beschrieben. Einmal eher vertikale Hierarchien - zum Beispiel das Werkzeug der surveillant assemblage. Also dieses Zusammengesetzte, das sich eher hier bewegt, wo man verschiedene Netzwerkartige Dinge hat, die dann wieder zugreifen. Wobei man nie so genau weiß wo was ist. Also wo man als Individuum viel losgelöster ist und sich damit selber arrangieren muss. Hier muss man nicht so viel arrangieren in dem Modell, denn das wird schon für einen gemacht. Die Architektur, die sozialen Umstände werden einem schon richtig hingebaut. Hier ist man immer mehr allein gelassen und muss sich selber arrangieren. Also auch mehr Eigenverantwortung, wie es so hübsch heißt, wenn einem alles gekürzt wird und man sehen muss wie man damit klar kommt. Das findet auch hier statt. Hier muss man sich arrangieren, in diesen Netzwerk irgendwie agieren. Das dieses Netzwerk hiermit flache Hierarchien hat könnte man als Blendung bezeichnen. Aber es wäre zu untersuchen welche Hierarchien wie in solchen Netzwerken tatsächlich existieren. Es scheint, als wenn

es flach wäre, aber ich glaube eher, das ist nicht der Fall. Das Problem ist, das sind theoretische Betrachtungen. Und je mehr man sich damit beschäftigt - oder je mehr ich mich damit beschäftigt hatte - kam es mir so vor: Ja, es ist ok. Man kann Theorien aufstellen. Also so eine Paradigma-Abfolge machen oder verschiedene Werkzeuge gegeneinander abwägen. Aber ich kam auch immer an Grenzen der Erklärung. Was ist das eigentlich? Ist das gut oder schlecht? Bin ich dagegen? Bin ich dafür? Also was ich vorhin gesagt hatte, das Aktivistenproblem. Das Studenten immer gleich aufschreien: „Ich bin dagegen!“ Und wenn man sagt: Gucken wir doch erst einmal wie funktioniert das eigentlich, was steckt dahinter. Also die Feinheiten sich anzugucken - die Vorratsdatenspeicherung ist ein klassisches Beispiel. Was ist eigentlich so schlimm daran? Man kann dagegen sein. Und es hat eine gesetzliche Regelung auf der das fusst und die man abwägen kann. Aber was ist eigentlich so schlimm daran? Und kann man das genauer beschreiben außer: „Das ist doof.“ Weil doof ja keine soziologische Kategorie per se ist und das ist dann manchmal in einem solchen Seminar und auch generell bei Diskussionen schwierig. Das ist das gleiche übrigens wenn die Polizei sagt: „Das ist toll!“ „Was ist denn so toll daran?“ - „Ja, dann kann ich alles sehen.“ Oder Video-Überwachung in der U-Bahn oder sonstwo. Die Leute, die es befürworten sind nicht wesentlich differenzierter als die Begeisterung von Aktivisten.

Als strenger Soziologe steht man immer dazwischen und denkt: „Ja, aber das könnte man auch auseinander nehmen. Denn da ist viel mehr dran. Und dann könnte man das genauer beschreiben und viel besser dagegen oder dafür sein.“ Aber das funktioniert dann manchmal eben nicht. Deswegen gibt es - wie ich gefunden habe - verschiedene Dimensionen, wie man das betrachten kann.

Es hat einen Grund, dass das eine blau ist. Das ist kein Versehen. Wie die zu vielen „S“ in Gesellschaft. Da komme ich noch drauf.

Das Phänomen Überwachung hat verschiedene Dimensionen, wie man es betrachten kann. Man kann es theoretisch betrachten. Das ist hier dieses Paradigma-Modell: Wie funktioniert das? Wie ist das eingebettet? Was ist Überwachung überhaupt? Also Überwachung - nochmal zum Verständnis - ich habe, weil der Platz immer sehr beschränkt ist, nicht immer „/Kontrolle“ hintergeschrieben. Manchmal ist es auswechselbar. Manchmal ist es nicht ganz klar zu trennen. Ich sage am Ende noch einmal was dazu. Aber wenn da

„Überwachung“ steht, könnt ihr euch „Querstrich Kontrolle“ dazu denken. Das wird sonst wirklich zu lang.

Man kann es theoretisch betrachten. Also man findet irgendeinen Rahmen und eine Ordnung, um entweder seine Forschungsergebnisse oder generelle Überlegungen zu diesen Sachen zu ordnen. Da gibt es Paradigmen, da gibt es Theorien. Das sind so diese **Großrichtungen**, die ich hier an die Tafel gekritzelt habe. Es gibt aber auch noch kleinere. Dann kann man das alles betrachten. Wie funktioniert das? Diese Dimensionen beschreiben eigentlich: In welche Richtung gehen Überwachung und Kontrolle? Also was ist da alles dran? Andererseits ermöglicht die Betrachtung der Dimensionen auch einen Einstieg. Einen Blick auf die Phänomene. Ich mache das gleich noch mal an Beispielen deutlich.

Dann gibt es eine rechtliche Dimension. Also die Einführung einer Maßnahme, die man vielleicht im weitesten Sinne mit Kontrolle und Überwachung bezeichnen kann, fußt auf einem Gesetz. Dann kann man das Gesetz analysieren. Das ist eine Aufgabe für Juristen, und auch Datenschützer, die oftmals beides in Personalunion sind. Man kann das bewerten: Passt das oder passt das nicht? Oder muss ich eine Eingabe beim Verfassungsgericht machen und die müssen entscheiden: Passt das oder passt das nicht? Häufig geschehen in der vergangenen Zeit mit vielen Gesetzen, die phänomenologisch sozusagen als Überwachung sein können. Großer Lauschangriff vor 15, 16 Jahren, die Vorratsdatenspeicherung, die Bundeswehr im Inneren - das ist noch nicht ganz so weit -, das Abschießen von Fliegern. Bei all solchen Geschichten findet eine rechtliche Betrachtung statt. Darf das? Wo steht das? Was soll das? Machen wir oder machen wir nicht.

Dann gibt es eine soziale und politische Dimension. Man kann die Dinge beschreiben. Man kann fragen: Was macht das mit Gesellschaft? Welche Gruppen sind betroffen? Fragen von Inklusion und Exklusion. Fragen von Verhaltensänderungen. Das ist eigentlich die häufigste Frage von Journalisten zum Thema Videoüberwachung: Ändert das das Verhalten? Gibt es darüber Ergebnisse? Erste Frage weiß ich nicht. Die zweite Frage ist glaube ich „Nein“. Es gibt kaum Ergebnisse, weil Psychologen das kaum machen mit diesen Verhaltensänderungen. Diese Verhaltensänderungen geht so ein bisschen auf

dieses zurück, weil uns ja gesagt wird, man ändert ein Verhalten, man diszipliniert sich selber. Aber der Beweis, dass das bei öffentlicher Videoüberwachung auch so ist, ist empirisch nicht erbracht. Das tut mir dann immer leid. Aber es ist so. Aber solche Sachen könnte man natürlich überlegen: Was sind eigentlich die Konsequenzen von solchen Sachen? Die gesellschaftlichen, politischen Konsequenzen, wenn man so etwas tut? Ich habe das jetzt zusammen gemischt, weil ich es doof fand das noch mal zu trennen, obwohl das analytisch oftmals zu trennen ist, wenn man als Soziologe was soziales, gesellschaftsrelevantes oder das politische System betrachtet. Aber es gibt zu viele enge Verbindungen, um das wirklich getrennt zu sehen.

Dann gibt es eine technische Dimension. Obwohl es auch andere Formen gibt, nehmen wir Überwachung oftmals durch die Technologien oder Techniken wahr, mit denen sie uns gegenübertritt: Videoüberwachung, Kundenkarten, Biometrie. Zwei einhalb Jahren Kulturanthropologie, haben mich auf eine kulturwissenschaftliche Technikforschung gebracht. Dort gibt es einen Riesenstreit um die Begriffe Technik und Technologie. Technik wird eben auch in Verfahren gesehen. Auch das Erstellen einer Klassifikation auf einem Blatt Papier und die Konsequenzen, die dann da dran hängen, wären dann auch Technik. Es ist also nicht nur das, was blinkt und klappert oder komische Geräusche macht und filmt, also Technik im Sinne von Ingenieurstechnik, sondern eben auch andere Arten von Techniken, die gemacht sind als Artefakte oder Artefakt-vermittelte Überwachung sozusagen. Also ein Blick auf die Artefakte beziehungsweise die technischen Verfahren, die dahinterstehen.

Zum Beispiel wäre für mich auch ein technischer Kontrollaspekt der Teil des amerikanischen Zensus, der sich mit den ethnischen Zugehörigkeiten beschäftigt. Wer sich das mal durchgelesen und sich damit beschäftigt hat, wird sehen: Das ist unheimlich kompliziert. Es ist nicht so einfach einer „Race“ oder ethnischen Gruppe anzugehören. Aber das ist auch eine Technik, das so zu machen. Das ist im Grunde wie ein Uhrwerk auch von Menschen gemacht, was einteilt und Konsequenzen hat. Ausschluss/Einschluss. Aber es ist das Einfallstor zu gucken: Wie kommt man dazu? Was steckt dahinter? Anders, als die sozialen Konsequenzen von vornherein zu betrachten. Das ist noch eine andere - technische - Dimension, die das hat.

Und dann hat Überwachung eine praktische Dimension, die ich unheimlich wichtig finde. Das ist auch ein Miniergebnis des letzten Forschungsprojektes zu Kundenkarten, aber auch darüber hinaus. Wenn man das alles betrachtet, Theorie und Werkzeug und so, kam ich immer an den Punkt: Ja, aber das funktioniert. Irgendwo findet das ja auch statt. Videoüberwachung ist gefährlich, doof, funktioniert nicht, funktioniert, senkt die Kriminalität, hebt die Kriminalität, man kann es nicht sagen. Das sind alles schlaue Fragen, aber wenig wurde gefragt - auch von mir nicht - was passiert eigentlich bei Videoüberwachung? Es geht jetzt weniger darum, warum filmt ein ??? Sondern wie ist das eingebettet? Also wo guckt jemand drauf? Wann guckt jemand drauf? Welche Fehler können sich daraus ergeben? An der Hamburger Reeperbahn - wir können das ja einmal an einem Beispiel klar machen - stehen 12 Kameras. Die werden von einem Beamten angeguckt in 8-Stunden-Schichten. Der hat einen Riesen-Monitor. Auf diesem Bildschirm ist in der Mitte so ein Zentral-Monitor - ein ganz moderner Flachbildschirm - und außen rum sind 12 verschiedene kleine Bilder. Also 12 Kameras, ein großes Bild, wo er dann immer verschiedene zuschalten kann. Die Beamten haben einen Joystick, mit dem sie - nach Auskunft des früheren Datenschutz-Beauftragten von Hamburg - nicht richtig umgehen können. Sie sitzen an der Carl-Cohn-Straße am Stadtpark und müssen auf der eine räumliche Vorstellung zur Reeperbahn entwickeln, wie sie den Joystick bewegen, damit sie auf der Reeperbahn in die richtige Richtung schwenken. Das heißt da ist jemand dabei mit Technik umzugehen und kann das oder kann das nicht. Da tut jemand praktisch was. Man könnte natürlich sagen: Datenschutz ist so ein bisschen gewährleistet, weil sie damit nicht umgehen können. Das ist nicht wirklich befriedigend, aber es gibt praktische Dimensionen von Videoüberwachung. Es gibt praktische Dimensionen von Biometrie. Also wo passiert das tatsächlich? Es gibt auch praktische Dimensionen von Sicherheit. Sicherheitsdienste arbeiten. Die sind wo, die gehen, die machen Wachen. Aber die müssen sich auch einteilen. Die haben Schichtdienst, die kriegen nicht genug Geld, die sind prekär Beschäftigte. Das ist eine Ausbildung, die oftmals relativ kurz ist. Also die dauert vielleicht sechs Wochen. Wer sich das mal anhören möchte, wie das funktioniert, es gibt jedes Jahr einen Sicherheits-Gewerbe-Tag hier an der Uni Hamburg von so einem BWL-Institut organisiert. Da reden sie über solche Sachen. Da geht es tatsächlich um das Gewerbe, was tun sie da? Eine schöne Forschung von einer Kollegin aus Frankreich, die mit den Leuten geredet hat, auch, was ihr eigenes Berufsethos, ihre Auffassung ist. Wie die Reibereien untereinander sind, wie da Sicherheit gewährleistet wird oder nicht, weil sie

eben besser aufpassen. Das ist ja Überwachung, die passiert. Im Gefängnis genau das Gleiche. Die Wächter sind ja keine Automaten, sondern tun ja was. Vielleicht haben sie Beziehungen zu den Insassen. Vielleicht haben sie das nicht. Vielleicht mögen sie sich untereinander nicht und so weiter. Also es ist mit Technik umgehen, es ist Arbeitsverhältnisse und solche Sachen. Es passiert irgendwo praktisch. Genauso wie Technik mehr angewandt werden muss, wie bei dem Zensus. Irgendwo passiert das. An irgendeinem Punkt gibt es einen Überwacher und es gibt einen Überwachten und die stehen in einem Verhältnis zueinander und tun beide was. Gerade die Überwachung, als auch das Überwacht-Werden passiert ja auch und da gibt es eben auch entsprechende Reaktionen oder Formen des Widerstandes. Widerstand ist nicht aktiv, sondern ergibt sich. Aus einer Reihe von Praktiken oder dem Umgehen mit bestimmten Verfahren ergibt sich gewollt oder ungewollt eine Art von Widerstand, die man vielleicht nutzen kann oder nicht oder mit dem man Systeme auch demontieren kann.

Deswegen fand ich es enorm wichtig auf die praktischen Sachen, die Handlung, wie passiert das, zu gucken. Das ist auch eine Dimension, die bis jetzt nicht immer so doll betrachtet worden ist.

Ich hatte ja schon ein bisschen erzählt: Forschung ist relativ breitgefächert, wobei die Soziologie - würde ich behaupten - einen dicken großen Kern stellt bei der Überwachungs-Forschung. Das ist ein soziologisch/kriminologisches Feld, das den Hauptteil daran besetzt. Auch im Anschluss natürlich an Theorien von Foucault. Also, wie findet Gesellschaft statt, soziale Kontrolle bzw. soziale Normen? Wie passiert das eigentlich, dass wir alle gleichzeitig handeln? Wer überwacht das? Warum wird das überwacht? Warum ist das gut? Gibt es eine Instanz, die das überwacht oder macht das die Gruppe in so ganz basischer ??? Manier, dass da erst einmal nur die Gruppe überwacht? Wozu ist das gut? Und gibt es soziale Gruppen ohne soziale Kontrolle und Überwachung? Das wäre eine Frage, die man stellen könnte. Dann bewegt man sich aber auch langsam in ethnologische und anthropologische Fragestellungen, die sich eben damit beschäftigen: Wie war das mit der „Urhorde“ oder mit kleineren oder sogenannten akephalen, segmentären Gruppen? Wie passiert das eigentlich da ohne Erzwingungs-Staat und ohne Zentralinstanz?

Generell kann man fragen: Was ist überhaupt Überwachung? Gibt es dafür eine Definition? Oder ist das nur ein modernes, tolles Wort für soziale Kontrolle? Die Diskussion ist groß und wird auch geführt. Man kann fragen: Wie funktioniert Überwachung? Da geht es um die Praktiken, aber man kann das natürlich auch theoretisch betrachten: In welcher Art und Weise funktioniert das? Warum überhaupt Überwachung? Brauchen wir das? Ist das notwendig? Gegner der Überwachung und der Vorratsdatenspeicherung würden sagen „Nö, brauchen wir nicht.“ Andere würden sagen „Wir brauchen das doch, weil die Gesellschaft nicht so gut ist wie wir sie haben wollen.“ Man könnte also natürlich sagen: Warum überhaupt Überwachung? Was sind die Diskurse oder die konstruierten Szenarien dafür, warum man erzählt, warum man Überwachung braucht. Und was hängt da alles dran? Also neue Einschätzungen von Fremdem und Eigenem, Abwehrmechanismen, das Unbekannte. Vielleicht könnte man auch sagen: Das Unbekannte musste schon immer überwacht werden. Und deswegen dehnt sich Überwachung auch aus, weil das Unbekannte natürlich etwas ist...

Ein Stück Kreide: Wenn man das Unbekannte hat - hier bin ich, der guckt und bis hier ist das halt bekannt - dann interessiert mich auch, dass es Unbekanntes gibt. Dass die Welt größer ist, als ich sie kenne und als sie mir persönlich erfahrbar ist. Dann ist das das Unbekannte. Wenn das Unbekannte als fremd und vielleicht als gefährlich eingestuft wird, dann möchte ich vielleicht wissen, was da passiert, bevor die vor mir stehen. Wenn ich das aber sehe, ist das natürlich bekannt.

Das Problem bei der Überwachung des Unbekannten ist das immer irgendetwas unbekannt bleibt und Überwachung deswegen eine Tendenz hat sich selber auszudehnen. Also, hat man eine Vorratsdatenspeicherung, möchte man etwas anderes haben. Dann kommt man in Deutschland auf Ideen wie in England und möchte schon Babys nach ihrer Lebenslage oder den Lebenschancen ??? (Husten) und beginnt sie frühzeitig zu überwachen, also Vorratsüberwachung. Aber irgendetwas bleibt eben letztlich unbekannt. Die letzten Grenzen könnten vielleicht sein: Was denkt ihr? Und es gibt auch Versuche von Gehirnscans an Flughäfen. Ihr kennt diese Wärmedinger, die man an Flughäfen hat, wenn wieder eine Grippewelle ausgebrochen ist. Und es gibt auch Versuche und Ideen, die damit arbeiten. Vielleicht kann man Gerhirnscans von Leuten machen und rausfinden, entweder wie sie denken oder eben welche Hirnareale in bestimmte... Also es gibt ja aus

der Gehirnforschung ganz viele Sachen: Wenn man bestimmte Sachen denkt, leuchtet es da rot und wenn man andere Sachen denkt, leuchtet es an einer anderen Stelle rot. Und es gibt natürlich auch Forscher, die denken, wenn man das machen könnte, könnte man denken: Denkt er jetzt an eine Bombe oder ist er eher gelangweilt vom Flughafen? Also es gibt tatsächlich Überlegungen Gehirnscans einzusetzen, um Gedanken zu lesen. Was sie tun ist natürlich nur die Gehirnchemie zu lesen, aber es gibt aus der funktionellen Gehirnforschung auch Rückschlüsse darüber, was jemand denkt. Das ist so die letzte Grenze, könnte man sagen. Es fragt sich, was man dann als Grenze hat, wenn man das endlich entschlüsselt hat.

Also, Überwachung dehnt sich aus, weil wenn man das Unbekannte als gefährlich und das Unbekannte bekannt macht, dann gibt es natürlich immer etwas neues unbekanntes. Weil die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass wenn man ein Unbekanntes gefunden hat, dann gibt es natürlich auch etwas neues. Man könnte auch sagen, das ist Paranoia, die dabei hilft das auszudehnen. Aber vielleicht kann man ja Paranoia oder Verschwörung auch positiv als Methode nutzen, die Welt zu verstehen. Als Forscher ist es sicherlich eine tolle Methode zu sagen, was hält da eigentlich zusammen? Ist das eine Verschwörung? Und wie komme ich der Verschwörung als Forscher auf die Spur? Aber das ist dann nur so ein Seitengedanke (?).

Man kann Überwachung bewerten. Das findet häufig statt. Also man bewertet entweder eine Technologie oder eine Maßnahme. Evaluationsforschung funktioniert so. Man setzt etwas ein, stellt einen Katalog auf, wie es funktionieren soll, und nach einem Jahr guckt man nach: Hat es so funktioniert? Ist es besser oder ist es schlechter? Die Diskussionen um die Hamburger Kameras auf der Reeperbahn waren ähnlich. Mit der Ausnahme, dass das nicht am Anfang festgesetzt wurde, was am Ende rauskommen sollte, also man den Maßstab nicht hatte. In Mainz gab es am Bahnhof so etwas mit Gesichtserkennung vom BKA. Die haben dann Leute gefilmt und geguckt, ob so eine Gesichtserkennungs-Software funktioniert, ob man Leute, die eine Rolltreppe hochgehen filmen und mit einer Datenbank abgleichen kann. Und dann hat man nach einem Jahr geguckt, ob das wirklich so ist, ob die Technik toll ist, ob die Maßnahme gut ist usw. Es gab verschiedene Parameter. Das hat nicht geklappt. Es war zu dunkel und die Leute standen auf der Rolltreppe nicht lange genug so. Also das war das Ergebnis. Also das tut man, wenn man Sachen bewertet bei Überwachung.

Man kann natürlich auch viel generellere Fragen stellen, wie Freiheit, Risiko und Kontrolle. Also Dinge miteinander abwägen. Das berühmteste ist immer Freiheit und Sicherheit. Also wie viel Freiheit muss ich für wie viel Sicherheit aufgeben? Vielleicht ist das auch die falsche Frage. Vielleicht könnte man auch fragen - das ist eher eine philosophische oder ethische Meta-Frage - wie viel Risiko muss ich eingehen, um frei leben zu dürfen? Also die Sicherheit mal rauslassen, sondern das Risiko reinbringen. Erstaunlich ist, dass dieser Begriff von Risiko und Risikogesellschaft nur sehr klein vertreten ist in der ganzen Überwachungsgeschichte. Obwohl es natürlich auch um Risikoabschätzung geht. Dieses Paradigma oder dieses Werkzeug der Risikogesellschaft, die ich nicht vergessen aber am Anfang absichtlich weggelassen habe, ist sehr dünn vertreten. Obwohl es auch immer viel darum geht bei Überwachung. Also es geht ja darum Risiken zu kontrollieren. Sonst bräuchte ich den Unbekannten nicht überwachen, wenn ich das Risiko, das davon ausgeht, nicht kontrollieren will. Dann könnte ich sagen „Komm doch mal vorbei. Dann lernen wir uns kennen.“ Aber davor habe ich ja Angst, weil das Risiko nicht eingehbar zu sein scheint.

Und dann könnte man fragen: Überwachung und Gesellschafts-genese. Das habe ich am Anfang schon: Soziale Normen. Ist Überwachung eigentlich nötig, damit Gesellschaft funktioniert? Also die gegenseitige Beobachtung. Da kann man natürlich fragen Ist das schon Überwachung oder nicht? Wann ist es Beobachtung? Wann fängt Kontrolle an? Wann ist Überwachung? Gibt es da vielleicht auch unterschiedliche Stufen? Also das wieder theoretisch fest zu machen. Weil Überwachung oft - und das sieht man ja schon, dass ich auch dieses Auge benutzt habe - ... Das visuelle ist Raum und Platz einnehmend und verdrängt fast alles andere. Aber natürlich gibt es auch andere Möglichkeiten der Überwachung! Man kann hören, man kann Anwesenheiten kontrollieren. Das Auge ist halt sehr stark und das Beobachten hängt mit dem Auge zusammen. Aber nur wenn ich jemanden angucke, ist das dann überwachen? Oder ist das schon Kontrolle? Im Fall von Stalking ist so eine Differenzierung unheimlich wichtig. Nur, weil man jemandem hinterher guckt stalked man ja noch nicht. Aber Stalken hat eine Definition, die vielleicht eher mit Überwachung zusammenhängt, denn nur mit bloßer Beobachtung. Solche Abgrenzungen sind wichtig. Und deswegen ist einfach nur gucken keine Überwachung. Nur eine Kamera hochhalten... dann überwache ich auch noch Keinen. Also die Geschichte der Fotografie

ist nicht nur die Geschichte der Überwachung. Auch, aber eben nicht nur. Aber eben damit verbunden.

Man kann ja fragen: Was und wer wird überwacht? Also es sind verschiedene Einstiege in die Forschung, die dann eng mit den Dimensionen zusammenhängen. Und jede Dimension lässt verschiedene Fragen zu. Ich habe das absichtlich nicht disziplinär gemacht. Natürlich sind Anthropologen an anderen Fragen interessiert als Politologen und Soziologen. Politologen gucken sich vielleicht die Entscheidungsprozesse an. Wie funktioniert so etwas - meinetwegen auf einer lokalen Ebene? Was sind die politischen Aushandlungsprozesse? Um bei Hamburg zu bleiben: Warum auf dem Hansaplatz irgendwann Kameras standen und diese Kameras jetzt abgebaut sind. Und diese Kameras - bis vor kurzem hätte ich noch behauptet - nie wieder aufgebaut werden. Seit die Grünen den Bütel hingeschmissen haben bin ich mir mit dieser Aussage nicht mehr so sicher, ob die nie wieder aufgebaut werden. Aber da sind ganz viele Leute dabei. Es gibt verschiedene Parteien, die an diesen Entscheidungen teilgenommen haben. Das wäre so eine politische Frage, wie: Wie funktioniert Politik? Bürgerverein, Wohnerverein, neue Mieter, die Polizei, die Geschäftsinhaber, die Grünen, die CDU, das Quartiersmanagement, alle sind daran beteiligt. Das wäre so eine politische Frage. Eine andere Frage, die sich am Hansaplatz zum Beispiel stellt: Dieser Platz ist tot! Das bemerken alle. Macht Videoüberwachung diesen Platz wieder lebendig? Ja oder nein? Dann könnte man fragen: Warum tun sie das? Was symbolisiert eine Kamera? Symbolisiert sie Gefahr oder symbolisiert sie Sicherheit? Das wären so Fragen, die man sich als Soziologe durchaus stellen kann, wenn man forscht. Hier steht das: Eher klein, dagegen oder für wen... Was bedeutet das: Für jemanden? Also was bedeuten Kameras für Menschen? Nicht: Was machen Kameras mit Menschen? Sondern: Was wird auf diesen Kameras gelesen? Wie bieten sie sich an als Leinwand für Wünsche, Hoffnungen, Ängste oder sonst was? Ist es ein Symbol für Sicherheit oder Unsicherheit?

Um ein bisschen zum Schluss zu kommen, gibt es die Möglichkeit Überwachung als Feld ... Ich gucke mir immer nur Überwachung an und will auch nur etwas über Überwachung und Kontrolle wissen. Oder aber ich nutze es als Mittel, um über andere Sachen etwas heraus zu finden. Also über soziale Beziehung, wie der Umgang von Polizisten und jugendlichen Delinquenten ist. Als Einfallstor nehme ich aber natürlich

Kontrollpraktiken, die sie haben. Aber worauf ich eigentlich aus bin sind die Beziehung, die vielleicht existieren: gegenseitige Wertschätzung, Wahrnehmung. Ich nutze das als Mittel, um in ein Feld zu kommen, aber will nicht nur das anschauen, was man als Überwachung bezeichnet, sondern dahintergucken. Ich könnte die Videoüberwachung nutzen, um zu gucken, wie politische Aushandlungsprozesse stattfinden, an einem Beispiel. Dann geht es aber am Ende vielleicht gar nicht um die Kameras. Oder ich könnte mit die Einführung des biometrischen Reisepasses angucken, um zu gucken, wie über Technik geredet wird, und welche Technik-Narrative oder Technik-Diskurse es gibt. Wie wird so etwas lanciert? Wir haben Biometrie. Wir haben den Reisepass als Identifizierungstechnik mit eingebauter Biometrie und neuen Techniken. Das gucke ich mir an. Das heißt ich gucke auf ein Feld ein Phänomen von Überwachung, will aber eigentlich wissen: Wie wird Technik - man könnte sagen - schmackhaft gemacht? Man guckt sich Bundesdrucksachen oder Parlamentsreden an, wie eine Kollegin bei den Volkskundlern es getan hat, und guckt was dort passiert. Wie wird über Technik geredet? Und welche Technik-Bilder gibt es? Und wie wird so etwas gemacht?

Das ist eine Entscheidung. Man kann das Eine oder das Andere machen. Das Eine ist nicht besser, als das Andere oder weniger gut. Aber es sind verschiedene Möglichkeiten, die sich bieten.

Ich würde gerne noch einmal zurück zur Forschung kommen, weil - ich habe das schon erzählt - das sehr breit ist und man sehr viel forschen kann. Alle die Sachen und alle Werkzeuge, Paradigma und Dimensionen, stehen quasi gleichberechtigt nebeneinander. Sie haben als Konsequenz... Daraus folgen auch verschiedene Arten von Forschung in jedem Bereich. Das ist gar nicht so sehr auf bestimmte Phänomene beschränkt, sonder viele Phänomene bieten verschiedene Möglichkeiten sie zu betrachten. Einige mehr, andere weniger. Und wenn man sich so anguckt, was gegenwärtig an Forschung läuft, so findet man das auf allen Feldern. Sehr beliebt sind natürlich immer Biometrie-Geschichten. Wenn man die zwei Dimensionen rausnehmen müsste, wären technische und theoretische Dimensionen sicherlich die, die am meisten Platz einnehmen. Also entweder guckt man theoretisch darauf oder nutzt kleine empirische Sachen, um theoretisch Dinge zu betrachten, oder es wird an irgendeiner Technik festgemacht. Oftmals endet es leider bei Beschreibungen und ein bisschen dem Einbau, nicht sehr weitreichende

Betrachtungen. Aber die Technik ist sicherlich das größte Einfallstor, um Überwachung gegenwärtig zu betrachten.

Für wichtig halte ich auch, dass man anfängt vielleicht den scheinbar sehr engen Blick von Überwachung zu erweitern. **Frontex** finde ich ein sehr schönes Beispiel. Es gibt auch in der Soziologie eine Immigrationsdebatte und solchen Geschichten, die unheimlich weit und groß ist. Sie ist ein weites Feld mit schon etablierten Richtungen, die sich aber durchaus eignet, um über bestimmte Sachen neu nachzudenken,. Wenn man das Mittel - in diesem Fall der Überwachung - nutzt, kommt man relativ schnell auf die Kontrolle von Migrationsströmen, die Kontrolle von Migranten, nicht nur hier in Deutschland, sondern weltweit. Wie gelingt es einem, Lösungen für ein weltweites globales Phänomen zu finden? Insbesondere da dieses Phänomen in verschiedenen Konstellationen, in verschiedenen Bereichen in dieser Welt vorhanden ist, zum Teil Probleme bereitet, zum Teil aber gewünscht ist. Man könnte das dann grob aufteilen. Es gibt gewünschte und ungewünschte Migration, die Diskussion kennt Ihr alle. Ich möchte das jetzt nicht noch einmal wieder aufrollen. Aber es gibt natürlich auch Versuche mithilfe von Satelliten Migrationsströme zu überwachen. Satelliten können relativ gut sehen und sowohl die Europäer, als auch die Amerikaner betreiben Satelliten, mit denen sie über Afrika Beobachtungen machen und Bilder auswerten, ob dort Menschen in größerer Zahl auf der Wanderschaft in bestimmte Gebiete sind. Hauptsächlich nach Nord-Afrika und in den Nordwesten von Afrika, also Mauretanien, den Senegal usw., um dann per Boot - das ist der einzige Weg - nach Europa zu gelangen. Das ist eine Überwachung. Und dann kann man weiter darüber diskutieren welche Maßnahmen es gibt. Und wie sich diese Maßnahmen auswirken. Was das mit den Lagern auf sich hat usw. Da kommt man ganz schnell in den Bereich von Sicherheit und redet vielleicht auch gar nicht mehr von Überwachung, redet von Einschluss von Ausschluss und von Ungerechtigkeiten und diskutiert über ganz andere Dinge. Das zu öffnen für andere Phänomene und zu gucken: Wo kann ich mit Überwachung vielleicht ansetzen? Und dann auf andere Phänomene kommen. Ob das nun global oder national ist, hängt immer ein bisschen davon ab wie weitreichend so eine Maßnahmen sind und solche Phänomen sich verbreiten.

Ich wollte jetzt nicht noch einzelne Forschungsprojekte aufzählen, ein paar davon habt Ihr gehört, an ein paar davon war ich beteiligt. Zu fast allen erdenklichen Phänomenen gibt es

auch Forschungsprojekte, die verschiedene Dimensionen - entweder alle oder einzelne davon- in Angriff nehmen. Oftmals ist es rechtlich - bei allem, was mit Daten zu tun hat, gibt es auch immer rechtliche Prüfungen. Aber es gibt eben auch andere. Und manchmal kommt Forschung auch aus einer Ecke, die sich - und deswegen sage ich Surveillance Studies als Label ist nett, um Dinge zu beschreiben und einzugemeinden. Aber manchmal kommen die aus einer Ecke, wo man das gar nicht so vermuten würde und sieht: Ahh, das ist aber interessant auch für die Art und Weise wie ich forsche. Und da könnte man sich vielleicht darauf beziehen. Migration ist so ein Beispiel, bei dem es mir so ging und wo es noch viel mehr Sachen gibt. Wo eine politische Ebene und soziale Ebene sich vermischen und unter Umständen es auch technische Dimensionen hat, wenn man schon darüber redet, ob man nicht Migranten mit technischen Geräten versieht, um sie identifizierbar zu machen. Wir hatten das ja vor zwei Wochen in Deinem Vortrag (?). Also die Fingerabdrucksdatei, die abgeschrabbelten somalischen Finger, damit sie nicht wiedererkennbar wären, wenn sie dann wieder einreisen. Das ist natürlich eine Reaktion auf politische Maßnahmen, Drittlandregelung etc.. Man könnte natürlich auch überlegen, ob man denen nicht einen Chip in den Arm pflanzt, einen RFID-Chip. Dann hat man das ein bisschen leichter. Dann müssten sie sich den schon rausreißen und solche Geschichten. Man stößt immer wieder auf verschiedene Sachen, aber wichtig ist zu sehen, dass es noch andere Bereiche gibt, wo so etwas relevant ist, um dann anzudocken. Mein Plädoyer wäre eher Überwachung als Mittel zusehen und nicht allein als Feld. Das Feld so ein bisschen an den Rand zu rücken. Das ist theoretisch vielleicht wichtiger, aber der interessantere Teil liegt - glaube ich - wirklich darin zu gucken, wo und wie das stattfindet. Das als Mittel zu sehen, um andere Probleme - gerade auch genuin soziologische und kriminologische Probleme - zu betrachten. Eigen und fremd z.B. oder Einschluss und Ausschluss. Wie so etwas gewährleistet wird und solche Dinge, und ob das nicht nur neue Mittel sind, um alte Praktiken aufrecht zu erhalten. Oder ob sich hinter solchen Techniken nicht eigentlich andere Felder verstecken.

DANKE